Der Deutsche Correspondent.

33. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 24. August 1877. Nr. 34.

Eine falsche Politik der Arbeiter.

Allenthalben, wo sich die Arbeiter im Lande zum gemeinsamen politischen Handeln organisiren, bemerken wir die gefährliche Neigung zur Repudiation der Nationalschuld, dieselbe mag sich nun in einem Geschrei gegen die „geschwollenen Bondsbesitzer“ oder in einem Rufe nach mehr Courant äußern. Wir können nicht einsehen, wie den Arbeitern dieses Landes dadurch genützt und gedient werden kann, daß man den National-Credit mit einem Schlage vernichtet. Das Land ist jung und wird noch auf Jahrzehnte hinaus den Credit Europa's bedürfen, um seine Hülfsquellen ausbeuten und entwickeln zu können; nur mit dem Credite des alten Europa ist es möglich gewesen, aus dem jungen Amerika so rasch einen blühenden Industriestaat zu machen; unterbindet diesen Credit, und unsere Gewerbe werden noch mehr stocken, als sie heute bereits still liegen, trotzdem wir dann künftig keine ungeheuren Summen Goldes als Zinsen nach Europa zu schicken brauchen. Eine Repudiation der Nationalschuld würde überdies Diejenigen, auf welche unsere Arbeiter am Meisten erbittert sind, nämlich die „geschwollenen Bondsbesitzer“ Amerika's, gar nicht treffen, sondern dieser Pfeil würde gerade auf die Arbeiter zurückfliegen.

Der „geschwollene Bondbesitzer“ mag am Ende nicht arbeiten; er verzehrt aber seine Interessen auch nicht in träger, stupider Ruhe; in den meisten Fällen gehört er zu Denen, welche von ihrem Witz leben, und er würde sich seine Bonds lange, ehe die vorgeschlagene Repudiation Gesetz geworden wäre, vom Halse geschafft haben. Dadurch würde möglicher Weise ein Panik, jedenfalls aber eine Plethora entstehen, sodaß die zahlreichen Sparbanken (in denen das Geld der Arbeiter angelegt ist) oder die Versicherungs-Gesellschaften (in denen der Arbeiter sein Leben und Eigenthum versichert hat) genöthigt wären, sämmtlich bankerott zu machen; abgesehen von dem schlechten Namen, welchen unsere Nation in Europa erhalten müßte, wenn mit einem Schlage $1,000,000,000 amerikanischer Staatspapiere und mehr in Rauch aufgingen.

Der Arbeiter argumentirt allerdings: „Aber es ist doch eine Schande, daß ein Papier, welches für 50 Cts. Gold pro Dollar gekauft wurde, welches die ganzen Jahre her 6 Prozent Gold-Zinsen brachte, was unter Umständen 7, 8, 10 und 12 Prozent in Papier ausmachte, welches von allen Bundes- und Staatssteuern befreit war, heute in Gold zurückgezahlt werden soll, Dollar für Dollar, nachdem die Darleiher längst ihr Kapital in Zinsen zurück erhielten?“

Laßt uns Dieses ruhig und leidenschaftslos erörtern.—Im Jahre 1862 war dieses Land in einer großen Gefahr, und es gab damals sehr viele intelligente Menschen, welche auf das Bestehen der Union keine $5 verwettet hätten. Die Regierung brauchte Geld, und Hr. Chase ließ Greenbacks drucken, die sehr rasch so im Werthe sanken, daß man 250, ja, einmal sogar 286 Greenbacks hinlegen mußte, um $100 Gold zu kaufen. Der Dollar war in jenen Tagen 43—50 Cts. Gold werth. Die Armee kostete täglich eine Million Dollars oder gar mehr, und das vom Congresse verwilligte Greenback-Quantum ging rasch zur Neige. Hätte man noch einmal $500,000,000 Papier-Geld emittirt, so würde Dieses eine weitere Entwerthung zur Folge gehabt haben, bis schließlich unser Dollar mit dem „Shinplaster“ der Conföderirten auf einer Stufe gestanden hätte. In dieser Krisis entschloß man sich zu einer Anleihe, welche 6 Prozent Gold-Zinsen trug. Um dieselbe aber noch speziell begehrenswerth zu machen, denn 6 Prozent Zinsen waren in jenen Tagen keine Verlockung, befreite man die Obligationen von allen Steuern. Jeder, welcher die Geschichte jener trüben Tage kennt, weiß, daß man sich durchaus nicht um jene 5.20er Anleihe riß, trotzdem ein Hundert-Dollars-Bond, der 6 Prozent Gold-Zinsen trug, für $100 Greenbacks, resp. $43—$50 Gold zu haben war. Die „Geschwollenen,“ d. h. die Wucherer und Spekulanten, ließen ihre Hand davon, denn sie konnten in jenen Tagen des Ueberflusses und der wilden Spekulation mehr verdienen. Nur Sparbanken, Versicherungs-Gesellschaften, Trust-Compagnie'n 2c. kauften Fünfzwanziger in größeren Quantitäten; sogar die Rothschilde ließen die Hände davon, und nur einige Frankfurter Bankiers wagten es, die amerikanischen Papiere bei kleinen Leuten in Deutschland unterzubringen, und wir waren ihnen damals für das Vertrauen, welches sie unserer Republik schenkten, sehr dankbar.

Dieses Vertrauen wurde gerechtfertigt, die Union siegte, unsere Greenbacks stiegen im Werthe und mit ihnen die Bonds. Die Leute, welche es riskirt hatten, uns in der Stunde der Noth ihr Geld zu borgen, machten ein gutes Geschäft und erhielten regelmäßig ihre Zinsen, welche sich, wie gesagt, zu Zeiten auf 9—12 Proz. Papier beliefen. Ist es aber nun recht von uns, daß wir diese Leute jetzt beschimpfen, sie Aussauger und Wucherer nennen, weil sie einfach nehmen, was wir ihnen ein heim... ? — Ist es gerecht, daß wir Eben, ... die „geschwollenen Bondsbesitzer“ haben genug an uns gesogen, jetzt wollen wir sie abschütteln, indem wir ihnen für ihre werthvollen Schuldscheine entwerthetes Papier bieten? Denn darauf kann man sich verlassen, daß, sobald die Regierung ihr Papiergeld-Volumen wieder in bedeutender Weise vergrößert, und sie müßte nahezu 100,000,000 Greenbacks emittiren, um die „geschwollenen Bondsbesitzer“ los zu werden, der Papier-Dollar rasch entwerthete. Man könnte den Leuten in cynischer Weise sagen, man habe sie mehr, als gerecht, behandelt, indem man ihnen für ihre 100 entwertheten Papier-Dollars hundert andere entwerthete Papier-Dollars gebe, zumal man ihnen für ihr Darlehen jährlich 6 Prozent Gold-Zinsen gezahlt habe; wie gerecht Dieses auch scheinen mag, schurkisch wäre es doch. Darum fort mit jedem Gedanken an Repudiation! Zieht die theuern Bonds ein, der Credit des Landes ist auf eine Stufe gestiegen, daß wir Geld zu 4—4½ Prozent haben können. Laßt uns unsere Schuld in einer solchen Anleihe fundiren, und das Geschrei über die „geschwollenen Bondsbesitzer“ wird schwinden. Wir werden, wenn kein Unfall dazwischen kommt, in weniger, als 1½ Jahr auf der soliden Hartgeldbasis angelangt sein. Der Goldwucher, der die Jahre her wie ein Parasit an den besten Kräften des Landes gezehrt hat, würde durch eine Inflation des Courants neues Leben erhalten, derselbe wird aber unmöglich, nachdem die Metallbasis erreicht ist. Die Geschäfte müssen sich dann heben, die Industrie muß sich beleben, denn die Grundlagen alles geschäftlichen Verkehrs — Credit und Vertrauen — sind dann zurückgekehrt, und gar viele Mißbräuche werden geschwunden sein.

Unsere Mahnung an die Arbeiter ist deshalb die: laßt Euch nicht verführen durch das wahnsinnige Repudiationsgeschrei der westlichen Bauern, denen weniger an der Repudiation der Nationalschuld, als an der Befreiung von ihren eigenen Schulden gelegen ist; dringt auf eine vernünftige Finanzpolitik, welche das Nationalbank-Monopol stürzt und unsere Anleihen zu dem möglichst niedrigen Zinsfuße unterbringt, und all' Das, was in unserem Finanzsystem Euch nachtheilig ist, wird schwinden. Die Nation aber wird zu neuer Blüthe, zu neuem Wohlstande sich aufschwingen, ohne daß es ein solcher Wohlstand ist, der gewöhnlich durch einen betrügerischen Bankerott erworben wird.

Beherzigenswerthe Worte.

Friedrich Hassaurek vom Cincinnatier „Volksblatte“ übernahm vorgestern nach einjähriger Abwesenheit in Europa die Redaktion seines Blattes wieder. In seinem Antritts-Artikel bespricht er des Längeren die Schäden unseres Systems und die Irrthümer der regierenden Massen und sagt den Letzteren, die seit einigen Wochen darauf dringen, daß es nach den schablonenhaften Rezepten europäischer Sozialisten und hier mit Gewalt „anners“ gemacht werde, folgende beherzigenswerthe Wahrheiten: „In meinen politischen Anschauungen bin ich durch Zeit, Nachdenken und Erfahrung nur bestärkt worden. Ich bin auch jetzt noch der Ansicht, daß unser Land an zwei Grundübeln leidet, nämlich 1. an dem jetzigen Systeme der Oft- und Viel-Wählerei, einschließlich der Erwählung einer Menge von Beamten, deren Stellen nicht durch Wahlen, sondern durch Anstellung besetzt werden sollten; und 2. an dem totalen Mangel einer klaren Erkenntniß Dessen, was die eigentlichen Zwecke und Befugnisse einer republikanischen Regierung sind oder sein sollten. Dem ersteren Uebel verdanken wir die jetzt wohl schwerlich mehr zu brechende Gewalt der sog. politischen oder Partei-Maschinen und der Professions-Politiker; der Letzteren unsere so complizirt und kostspielig gewordene Regierungs-Organisation nebst einem vernichtenden Besteuerungs-Systeme, das wie ein Alp auf allen Geschäften lastet und unsere industrielle und commerzielle Entwickelung paralysirt hat.

Leider scheint die Masse des Publikums in Bezug auf die Grundursachen unserer politischen und geschäftlichen Misere mit Blindheit geschlagen zu sein. Sie sucht in der Ferne, aber sieht Das nicht, was ihr vor der Nase liegt. Sie verlangt nur von möglichen staatlichen und politischen Kunst-Präparaten und Patent-Medizinen, aber sie begreift nicht, daß die größte Heilkraft in der Natur und der Befolgung der Naturgesetze ruht, denen der quacksalberische Staat nicht ungestraft entgegenarbeiten kann. Ja, sie verlangt thörichter Weise nach einer Vermehrung der Krankheitsursachen, statt auf deren Verminderung zu dringen. Ein fundamentloses, uneinlösbares und steten Fluktuationen ausgesetztes Regierungs-Papiergeld hält das ganze Land in Mißtrauen und geschäftlicher Unsicherheit und Zaghaftigkeit befangen, und doch will sich das Volk dieses Papiergeld nicht nehmen lassen, sondern zieht eine Irrfahrt zwischen Felsenriffen und Sandbänken einer Landung auf festem Grunde und Boden vor.

Ein selbstmörderisches Schutzzoll-System hat das Land mit einem Leichentuch der Geschäfts- und Arbeitslosigkeit bedeckt; und doch will sich das amerikanische Volk dieses Leichentuch nicht nehmen lassen, sondern klammert sich krampfhaft daran, gerade, als ob es befürchtete, daß frische Vegetation und Fruchtbarkeit dort erblühen könnten, wo es jetzt nur industrielle Fäulniß, Versumpfung und Verwesung gibt.

Statt einer einfachen und ökonomischen Regierungs-Maschinerie, die nur wenige Funktionen hat, aber dafür diese wenigen desto wirksamer und kräftiger besorgen könnte, haben wir uns einen Regierungs-Koloß geschaffen, der, wie ein Polyp, seine tausend nutzlosen, aber kostspieligen Arme nach allen Richtungen ausstreckt. Und statt mit wenigstens der Hälfte dieser nutzlosen und verschwenderischen Büreaus und Departements aufzuräumen, verlangt man fortwährend die Errichtung neuer Büreaus und neuer Sinekuren. Für jedes Uebel soll ein neues Büreau geschaffen werden. Unserem durch den Tarif vernichteten Schiffsbau wollte man durch ein Handels- und Navigations-Büreau aufhelfen. Der Noth der Arbeiter soll durch ein Arbeits-Büreau, der Uebervortheilung der Einwanderer soll durch ein Emigrations-Büreau abgeholfen werden u. s. w. u. s. w. Wann wird das Publikum endlich einsehen, daß von Büreaus, von Regierungs-Beamten und Politikern kein Heil zu erwarten, sondern daß jedes neue Büreau nur eine neue Last und ein neuer steuerfressender Elephant ist? Die öffentliche Wohlfahrt kann nicht von oben herab dekretirt werden; sie muß sich von unten herauf entwickeln und wird es auch, wenn man erst einmal aufhört, ihrer Entwickelung durch unvernünftige staatliche Einmischung und Quacksalberei Hindernisse in den Weg zu legen.

So lange also das Volk selbst die Ursachen seiner Leiden nicht einsehen oder begreifen will, so lange darf man sich nicht wundern, daß auch den Politikern und politischen Parteien das nöthige Verständniß zu fehlen scheint. — Mit Recht klagt man über die Werthlosigkeit der beiden politischen Partei-Plattformen in Ohio; aber warum sollten die Politiker Das begreifen und vertheidigen, was das Volk selbst nicht begreifen und woran das Volk kein Interesse nehmen will? Wie das Volk ist, so werden seine Politiker und Gesetzgeber sein. Die Reform kann in einer Republik nicht von oben, sondern sie muß von unten kommen. So lange die große Menge der Privat- und Geschäftsleute die Lehre der harten Zeiten nicht kennen lernen will, sondern es vorzieht, über ihre Mittel hinaus in dulci jubilo zu leben, resp. Schulden zu machen, so lange wird auch von den Stadt-, Staats- und Bundes-Verwaltungen lustig weiter geborgt und verschwendet werden. So lange im Geschäftsleben wilde Spekulation und der Geist des tollen Waguisses herrschen, so lange wird sich dieser Geist auch in den öffentlichen Verwaltungen abspiegeln und in wahnwitzigen Unternehmungen seinen Ausdruck finden. So lange die Unehrlichkeit im Privatverkehr, der betrügerische Bankerott, die falsche Vorspiegelung bei Verkaufs-Transaktionen und die „smarte“ Uebervortheilung der Arglosen oder Vertrauensvollen von der öffentlichen Meinung nicht strenger und entschiedener verdammt u. geahndet werden, so lange werden auch Unehrlichkeit und Corruption in der Politik an der Tagesordnung sein; denn die Politik ist nur das Spiegelbild des gesammten Volks-, Privat- und Geschäfts-Lebens.“

Als den eigentlichen Zweck einer republikanischen Regierung bezeichnet Hr. Fritz Hassaurek: „„Schutz der Rechte ihrer Bürger.“ Auf diesen Zweck sollte alle staatliche Thätigkeit beschränkt, für diesen Zweck allein sollte das Volk besteuert, und nur für diesen Zweck sollten die durch Besteuerung erhobenen Gelder verwendet werden. Was darüber ist, ist vom Uebel. „„Man sagt,“ — fährt er fort, — „daß diejenige Regierung die beste sei, die am Wenigsten regiert; ich möchte jedoch diesen Gedanken anders ausdrücken und sagen: „Dasjenige Volk wird am Freiesten u. Glücklichsten sein, das am Wenigsten regiert zu werden braucht und das am Wenigsten von seiner Regierung verlangt.“ Der sogenannten väterlichen oder Einmischungs- und Bevormundungs-Theorie werde ich nach, wie vor, entgegengetreten, ob sie nun im Gewande des neuenglischen Puritanismus oder im Gewande des internationalen Communismus erscheint.““

Die diesjährige Campagne.

Obgleich in diesem Jahre keine bedeutenden Wahlen stattfinden, so ist die heurige Herbstwahl doch von großem Interesse. Es ist die erste Gelegenheit, in welcher sich die beiden Parteien nach der großen Präsidentschaftsschlacht im Centennialjahre wieder in verschiedenen tonangebenden Staaten gegenüber treten, und das Resultat wird zeigen, welche von den Beiden im nächsten Jahre Aussichten hat, den 46. Congreß zu erwählen. Die republikanische Partei befindet sich zur Zeit durchaus nicht in der Stimmung wie eine siegreiche Armee nach gewonnener Schlacht. Die Wünsche und Hoffnungen von Cameron, Chandler und Morton haben sich nicht erfüllt, die von ihnen geschaffene Administration hat vorläufig nicht gezeigt, daß sie das gefügige Geschöpf und Werkzeug ihrer Schöpfer ist. Man erwartete von Hrn. Hayes, daß er den Süden eben so entschlossen niederhalten werde, wie Grant es that, und daß er den republikanischen Norden eben so verschwenderisch mit der Regierungspatronage ausstatten werde, wie Dieses während der letzten fünfzehn Jahre geschehen ist. Zum ersten Male seit vielen Jahren sehen sich die Republikaner gezwungen, eine Campagne ohne reichliche Geldmittel zu führen, und neben dem Gelde fehlt ihnen auch noch der Enthusiasmus oder das siegende Prinzip. Alle Brücken sind hinter der rep. Partei zerstört, und gegenüber steht ihr ein zuversichtlicher Gegner. Wenn ein so geriebener Politiker, wie der alte Cameron, welcher noch nie eine Sache vorschnell verloren gab, jetzt weiter Nichts vor sich sieht, als schmachvolle Niederlagen in Ohio und Pennsylvanien, dann muß es wirklich schlimm stehen.

Die Demokraten befinden sich dagegen in der zuversichtlichsten Stimmung. Der Wahlbetrug hat sie nicht demoralisirt, sondern ihnen frischen Muth eingeflößt und neue Ziele gezeigt. Sie haben ein großes Unrecht, welches an der Nation begangen wurde, zu rächen; fortan ist ihre Sache die Sache eines jeden rechtschaffenen, ehrenhaften Amerikaners, und dieselbe muß siegreich sein. Außerdem befindet sich auch die demokratische Partei noch in der vortheilhaften Stellung, daß sie nicht, wie ihre Gegnerin, innerlich gespalten ist; die republikanischen Plattformen in den einzelnen Staaten sind durch Communismus, Muckerthum und den Geist der Proskription entstellt, die demokratischen verlangen allgemeine Versöhnung und Anhänglichkeit an die Constitution. Auf republikanischer Seite haben wir das absurde Schauspiel, daß ein Staat Das indossirt, was der andere mißbilligt; hier wird die Civildienstreform gebilligt, dort offen desavouirt; in Ohio verlangt man Gesetze gegen das Kapital, in Maine wird eine solche Legislation für verwerflich erklärt. Nur die gröbsten Mißgriffe können einen Erfolg der Demokraten vereiteln, und allem Anscheine zufolge wird schon in wenigen Wochen den Demokraten eine Senatsmehrheit für die Schlußsitzung des 45. Congresses sicher sein.

Allerlei Schlangengeschichten.

Der Landschlangen giebt es bekanntlich zweierlei, solche, welche in den Städten leben, und Die werden nur von einigen durch habituellen Schnappsgenuß dazu vorbereiteten Individuen in ihren Stiefeln gesehen. Die humanen Bestrebungen der Gegenwart haben es fertig gebracht, daß man in verschiedenen Staaten und Städten bereits Anstalten für diese Schlangenseher errichtet, denn Dank einer reichen Maiserndte und infolge der schlechten Zeiten vermehren sich dieselben allenthalben. — Die Jedermann sichtbaren Landschlangen leben dagegen im Gebüsch, in Gebirgen und auf dem flachen Lande. Von diesen ist die Klapperschlange die berühmteste, denn schon als Schulkinder in Deutschland haben wir von der gefährlichen amerikanischen Giftschlange gehört. In einigen Gegenden Pennsylvanien's giebt es förmliche Kolonie'n dieser Reptile. Eine solche Klapperschlangen-Kolonie wurde dieser Tage von zwei Holzfuhrleuten entdeckt. Beide befanden sich letzten Samstag auf der Landstraße zwischen Monticello und Wurtsboro' in der Nähe von Port Jervis. Drei Meilen von Wurtsboro' gewahrten sie drei große Klapperschlangen, welche aufgeringelt im Hohlwege lagen und sich sonnten. Alle drei begannen bei Annäherung der Fuhrwerke zu klappern, und ein Steinwurf hatte zur Folge, daß sie in das Gebüsch krochen. Nun läßt aber kein pennsylvanischer Waldbewohner eine Klapperschlange entfliehen, wenn er es verhindern kann. Beide ließen deshalb ihre Fuhrwerke stehen und eilten dem Gewürm nach. Es war eine aufregende Jagd. Die beiden Männer geriethen bei der Verfolgung immer tiefer in das Dickicht, und plötzlich befanden sie sich in Matt. Talmadge's berühmter Schlangen-Kolonie. Die Schlangen lagen dort zu Dutzenden, in träger Ruhe sich sonnend. Die beiden Fuhrleute bewaffneten sich mit Knütteln und begannen, auf das Gewürm loszuschlagen; der Kampf dauerte nur wenige Minuten, und in dieser kurzen Zeit erndteten die Männer die Klappern von 60 Schlangen, im Ganzen 493 Stück.

Bei Mount-Sterling wurde kürzlich eine Klapperschlange getödtet, welche zu den Naturwundern gerechnet werden muß. Dieselbe hatte zwei wohl ausgebildete Hälse von 4 Zoll Länge und zwei Köpfe. Diese beiden Köpfe agirten gleichzeitig nach verschiedenen Richtungen, und die Leute, welche den Kampf mit diesem Ungeheuer bestanden, merkten nicht eher, daß sie nur ein Thier vor sich hatten, bis dasselbe todt war. Richter Strong in Breathitt hat das Curiosum aufbewahrt.

Kürzlich hatte Frau Dr. W. C. Crowen in Ashburn, La., ein sonderbares Schlangen-Abenteuer zu bestehen. Sie saß eines Sonntags-Abends mit einer Freundin in ihrem Schlafzimmer auf dem Bette, als die Beiden in ihrer Unterhaltung durch das wohlbekannte Warnungssignal einer Klapperschlange gestört wurden. Sie eilten rasch nach der Thüre. Auf der Schwelle drehte sich die Beherztere nochmals um und leuchtete in die verschiedenen Winkel, schließlich auch unter das Bett. Dort lag, zum Sprunge aufgerollt, eine riesige Klapperschlange und zischte sie an. Ein durch den Lärm herbeigelockter Nachbar bestand einen längeren Kampf mit dem Reptil, und nur unter Schwierigkeiten gelang es, dasselbe zu tödten.

Bei Burgam in der Nähe von Wilmington, N.-C., wurde in letzter Woche eine ungeheure Schlange von 30 Fuß Länge, die zu dem Geschlechte der Anaconden gehörte, getödtet. In der Mitte war das Thier so dick, wie der Leib eines Mannes. Als man die Schlange entdeckte, stand dieselbe gerade im Begriffe, ein Hirschkalb zu verschlingen.

Bei Harrellsville, Hartford-County, N.-C., tödtete ein Mädchen von zehn Jahren kürzlich eine Klapperschlange mit zehn Klappern.

Das Oertchen Harwood ist seit einigen Tagen in der größten Aufregung. Eine Partie Ausflügler fuhr dort über den See. In der Nähe von White's Island bemerkten die Leute eine Erregung im Wasser. Sie fuhren nach der Stelle zu und gewahrten ein Wasserungeheuer von großer Länge, welches dort spielte. Dasselbe hatte einen Kopf wie ein Pferd, aber doppelt so lang, die Augen waren röthlich und glänzend, die Haut schwarz. Die Verfolger konnten nicht mehr, als 12 Fuß sehen, glauben aber, daß das Ungeheuer 60 Fuß lang war. Die Seeschlange entschwand bald ihren Blicken. Zwei Stunden später saßen zwei Damen auf der Verandah eines Strandhotels, als das Seeungeheuer plötzlich erschien und an ihnen vorbeischwamm. Die ganze Gegend hat beschlossen, auf die Seeschlange Jagd zu machen.

Der in Lafayette, Ind., erscheinende „Deutsch-Amerikaner“ schreibt: „Einer unserer Abonnenten im County theilt uns folgende interessante Schlangen-Historie, die ihm vor einigen Tagen passirte, mit: er war ausgegangen, um sich nach einer Kuh umzuschauen, als er plötzlich in geringer Entfernung von sich an einem ziemlich freien, sonnigen Platze eine zusammengerollte Schlange von etwa 3½ Fuß Länge liegen sah. Besonders wurde seine Aufmerksamkeit durch ein beständiges Hüpfen im Grase neben der Schlange angezogen, ohne daß er erkennen konnte, von wem dieses Hüpfen und Springen herrührten. Endlich hörte dieses Hüpfen auf. Nachdem er sich eine Zeitlang besonnen und sich zugleich überzeugt hatte, daß außer der Schlange nichts Gefährliches vorhanden war, ging er an die Schlange hinan und tödtete sie mit mehreren Schlägen und Fußtritten. Aber seine Verwunderung wuchs, als er in dem Leibe der todten Schlange ein unaufhörliches Hüpfen und Zucken wahrnahm. Er öffnete darauf ihren Leib und fand in demselben sechszehn 4½ Zoll lange junge Schlangen, die rasch aus der Oeffnung herauskrochen. So erklärte sich denn das Räthsel. Die alte Schlange war mit ihren Jungen fortgekrochen, bis sie den sonnigen Platz gefunden hatte, wo sie ruhen geblieben war. Als sie darauf das Geräusch der Schritte des herannahenden Farmers gehört hatte, hatte sie voll mütterlicher Besorgniß ihre Jungen durch ihren Mund in ihren schützenden Leib zurückkriechen lassen und dann den Tod gefunden.“

Spanien und Cuba.

Das parlamentarische Leben in Spanien hat in der neueren Zeit keine besondere Beachtung verdient oder erhalten; jedenfalls ist seit den Cortes-Reden Castellar's keine europäische Berühmtheit wieder in der gesetzgebenden Versammlung Spanien's aufgetreten. Plötzlich hat sich General Salamanca erhoben und zu verstehen gegeben, daß er eine besondere Rolle spielen möchte. Er sprach es vor Kurzem in den Cortes offen aus, daß die jetzt neunjährige Kriegführung auf Cuba ein Fehlschlag sei, wozu bekanntlich weit mehr Muth gehört, als den Antrag zu stellen, das Königthum abzuschaffen. Außerdem hatte aber Salamanca noch die Genugthuung, seine Collegen so halb und halb von der Richtigkeit seiner Behauptung zu überzeugen, und Das ist jedenfalls sehr viel. Seine Argumente, welche durch Dokumente und Statistiken reichlich unterstützt waren, wiesen nach, welche Schätze und wie viele Menschenleben das Land seit acht Jahren geopfert habe, und es ist möglich, daß es den Bemühungen Salamanca's gelingt, die Regierung zu nöthigen, den kostspieligen Krieg endlich aufzugeben und den Cubanern Das zuzugestehen, wofür sie bisher so mannhaft und opferwillig gekämpft haben, nämlich ihre Unabhängigkeit.

† Der letzte Prätendent Schweden's.

Das Haus Bernadotte darf sich jetzt für sicher erachten; der König von Schweden kann nun ruhig schlafen, denn der Letzte der Wasas ist endlich gestorben. Vor etwa drei Wochen starb in Pillnitz bei Dresden Prinz Gustav Wasa. Mit diesem Todesfalle hat ein eigenthümliches Lebensschicksal seinen Abschluß gefunden. Der heimathlose Prinz war der legitime Thronerbe von Schweden; erst jetzt existirt für die Bernadottes kein Prätendent mehr auf jene Krone. Der Prinz war am 9. Nov. 1799 als Sohn König Gustav's IV. Adolf und einer badischen Prinzessin geboren, ein Enkel jenes auf dem Maskenballe erschossenen Königs Gustav's III., an dessen Erscheinung und Charakter er vielfach erinnert haben soll. Am 29. März 1809 wurde sein ritterlicher, aber vollständig überspannter Vater durch den eigenen Oheim zur Thronentsagung genöthigt; man sprach sogar von Mordversuchen gegen das gefangen gehaltene Königspaar und seine Kinder. König Gustav IV. ließ sich im Exile von seiner Gemahlin scheiden und lebte als „Oberst Gustavson“ unstät und in dürftigen Verhältnissen auf Reisen; von der ihm ausgesetzten Pension und Entschädigung hat er nie einen Pfennig angerührt. Er starb am 7. Februar 1837; schon am 5. Mai 1829 hatte er zu Gunsten seines ihm jetzt im Tode nachgefolgten Sohnes auf seine Thronansprüche verzichtet. Dieser Letztere fand Aufnahme und Gunst am Wiener Hofe und spielte dort bald eine hervorragende Rolle. Sein Schicksal hatte seine bedeutenden Anlagen früh entwickelt und geschärft, und so hat er wohl Generationen lang zu den einflußreichsten Persönlichkeiten der Wiener Hofburg gehört. Er war ein Spezialfreund des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes von Napoleon I., und galt daneben für einen politischen Verbündeten der am 28. Mai 1872 verstorbenen Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers Franz Joseph. Die Thronentsagung Kaiser Ferdinand's I. am 2. Dezember 1848 soll wesentlich sein Werk gewesen sein. In seiner offiziellen Stellung war er östreichischer Feldmarschall-Lieutenant. Aus seiner Ehe mit der am 19. Juli 1870 ihm im Tode vorangegangenen Prinzessin Louise von Baden, einer Tochter der bekannten Großherzogin Stephanie von Baden, einer Adoptivtochter Napoleon's I., hinterläßt er nur eine Tochter Carola, die regierende Königin von Sachsen. Da dieselbe kinderlos ist, erlöschen sein Haus und seine Ansprüche mit ihr. Der verstorbene Prinz war einmal anläßlich einer politischen Mission nach Kopenhagen incognito in dem Lande seiner Geburt und seiner Ansprüche. Der damalige König Oskar I. hatte den Verstand und Takt, seine Anwesenheit völlig zu ignoriren. Mit dem Prinzen ist die zweite Linie des schicksalsreichen Hauses Holstein-Gottorp erloschen. Die älteste regiert bekanntlich in St. Petersburg oder zur Zeit vielmehr in Bjela, die jüngste bildet das großherzoglich oldenburgische Regentenhaus.

Joaquin Miller's dramatischer Erfolg.

In der englischen Literatur findet seit geraumer Zeit ein Wettlauf zwischen zwei jungen Dichtern statt, der Diejenigen, welche ihn verfolgen, auf's Höchste interessirt; es sind Bret Harte und Joaquin Miller. Beide haben sich in kurzer Zeit einen großen Namen gemacht, obgleich jeder von ihnen schon ziemlich viel Spreu und Bohnenstroh in die Welt schickte. Harte ist ein bedeutenderer Humorist und besserer Erzähler, als Miller; seine kleinen Erzählungen haben ihn thatsächlich berühmt gemacht; Miller dagegen ist der begabtere, talentvollere Poet und hat jedenfalls das Zeug, das Höchste und Beste zu leisten. Seine poetischen Erzählungen übertreffen die des Lord Byron, und in seinen Schilderungen ist er thatsächlich einzig, von Keinem seiner Zeitgenossen übertroffen. Beide haben seit sieben Jahren eifrig gestrebt, einander auf allen Gebieten der Literatur Conkurrenz zu machen. Während Miller's "Songs of the Sierras" Epoche machten, wurden dagegen Bret Harte's Gedichte höchstens durch einen „Achtungserfolg“ ausgezeichnet; sie hätten es nie zu einer neuen Auflage gebracht, wenn sie nicht den berühmten Namen des Verfassers der „Argonautengeschichten“ getragen. Miller hatte dagegen mit seinen Erzählungen wenig Glück, es ging ihm ähnlich, wie Bret Harte mit seinen Gedichten.

Nun wandten sich Beide einem neuen Felde zu, nemlich dem Drama. Bret Harte versuchte sich erst allein, und als er keinen Erfolg hatte, vereinigte er sich mit dem großen Humoristen Mark Twain, und Beide brachten als gemeinschaftliches Produkt "Ah Sin" auf die Bühne, den kindlich unbefangenen Chinesen, der schon durch ein kleines humoristisches Gedichtchen Bret Harte's zur amerikanischen Berühmtheit geworden war. Das Werk wurde mit Spannung erwartet, und das Beste daran war Mark Twain's — Rede bei der ersten Aufführung; das Stück fiel entschieden durch, selbst die besten Freunde und Verehrer Harte's sagten, daß der dramatische "Ah Sin" "a dramatic sin" sei. — Als es nun verlautete, daß auch Joaquin Miller mit einem Drama hervortreten werde, lachte man in verschiedenen Kreisen höhnisch, und selbst die Verehrer Miller's konnten es nicht verhehlen, daß sie in dieser Branche nichts Besonderes erwarteten. Die erste Aufführung wurde deshalb auch nicht mit solchen Trompetenstößen begrüßt, wie "Ah Sin." Miller hat nun ganz unerwartet einen großen Erfolg erzielt, sein Drama "The Danites" hat bei der vorgestrigen ersten Aufführung nicht nur allgemein gefallen, sondern auch großen Beifall bei den Kritikern gefunden. "The Danites" führen uns ein Drama aus dem californischen Leben vor, welches die Thaten jener entsetzlichen mormonischen Rächerbande schildert, die seit mehreren Monaten in Verbindung mit den Mormonen so oft genannt wurden. Der bekannte amerikanische Schauspieler McKee Rankin hatte es unternommen, das Stück auf die Bühne zu bringen, und bei der ersten Aufführung so viel Erfolg gehabt, daß er das Stück durch das ganze Land spielen kann und überall voller Häuser sicher sein darf.

Die „N.-Y. Sun“ schreibt über dasselbe: „Die Kritik mag dieses Stück tadeln, doch wenn sich dasselbe nicht als das populärste amerikanische Drama unserer Zeit erweist, wenn es nicht selbst in dieser flauen Zeit volle Häuser zieht, wenn der Dichter mit demselben nicht ein großes Vermögen verdient, dann sind alle Voraussetzungen und Hoffnungen der Welt trügerisch. Das neue Stück wird noch ein wenig zugeschnitten werden müssen, aber das Uebergewicht seiner Vorzüge und Attraktionen kann nicht in Frage gestellt werden. Es hat zahlreiche spannende Situationen, viel Pathos und alle nothwendigen dramatischen Eigenschaften.“

Die „World“ schreibt: „Ein Stück, welches so viele Vorzüge hat, die für es sprechen, wie die „Daniten,“ wird den amerikanischen Theaterbesuchern stets interessant sein.“

Der „Herald“ sagt: „Miller hat einen entschiedenen Erfolg erzielt. Das Stück wird sich lange auf den Brettern halten, und das Publikum wird es, da es so entschieden amerikanisch ist, stets gern sehen.“ Das Drama wird jedenfalls auch sehr bald in Baltimore aufgeführt werden.

Telegraphische Depeschen.

[Berichte der „Associirten Presse“ für den „Deutschen Correspondenten“.]

Geheimnißvoller Mord in Kentucky. Ein Händler mit falschem Gelde, welcher sein Gewerbe mit dem Leben büßt.

Washington, 21. August. — Im Büreau der Schatzamtsgeheimpolizei traf heute ein Brief ein, welchem verschiedene Stücke Tuch aus den Kleidern eines Mannes beigeschlossen waren, der in der Nähe von Huetsville, Ky., ermordet gefunden worden war. Zuerst glaubte man, daß der Ermordete ein Geheimpolizist der Bundesregierung sei, welcher dort von Falschmünzern stumm gemacht wurde. Der Chef der geheimen Polizei ist jedoch anderer Ansicht. Er glaubt, daß der Mann ein Händler mit falschem Gelde war, welcher von Falschmünzern, die ihn aus dem Wege räumen wollten, an jene einsame Stelle gelockt und dort ermordet wurde. Die Fälscher und Falschmünzer in Kentucky, obgleich ihre Anzahl klein ist, haben der Regierung bereits große Unannehmlichkeiten verursacht.

Die Ermordung des jungen Hugo Höhne während der Weltausstellung.

Morristown, Pa., 21. Aug. — Ein junger Deutscher wurde seit einiger Zeit als Zeuge gegen Heinrich Wahlen, welcher angeklagt ist, den jungen Hugo Höhne im letzten Oktober bei Elm-Station ermordet zu haben, im Zeugengewahrsam gehalten. Gestern wurde der Zeuge angeklagt, als Mitschuldiger an dem Morde betheiligt gewesen zu sein. Er hatte zur Zeit seiner Verhaftung etliche dem Ermordeten gehörige Kleidungsstücke an. Es verlautet, daß die Behörden jetzt Beweise in Händen haben, welche feststellen, daß der Mord am Nachmittage des 17. Oktobers begangen wurde und daß die beiden Angeklagten die Mörder sind.

Ein Brooklyner Advokat ermordet.

Cincinnati, 21. August. — In der vorletzten Nacht wurde an der Water-Fork-Road, südlich von Newport, Ky., die Leiche eines Mannes aufgefunden und hierhergebracht. Der Schädel war durch Schläge mit einem stumpfen Instrumente zerschmettert worden. Nach einiger Zeit wurde der Ermordete als J. A. Mackey, Mitglied der Advokatenfirma Lewis & Mackey in Brooklyn, N.-Y., identifizirt. Die Untersuchung durch den Coroner förderte nicht das Geringste in Bezug auf die Person, die Mörder oder die näheren Umstände des Verbrechens an den Tag.

Blutiger Kampf zwischen Landstreichern. — Ein Vagabund von einem Vagabunden ermordet.

Old Orchard-Beach, Me., 21. August. — Am Sonntag Nachmittag stritten sich vier Landstreicher, die um die Eisenbahn-Station herumlungerten, darüber, welche die beste Stadt in den Ver. Staaten für die Landstreicher sei, um darin gute Mahlzeiten zu erlangen. Charles Miller drückte sich zu Gunsten von New-Orleans aus, worüber sich aber Aleck Patterson, der Boston für das Paradies der Landstreicher erklärte, so ergrimmte, daß er in den Rücken Miller's zunächst des rechten Schulterblattes sein Messer stieß und ihm eine schlimme, wenn nicht tödtliche Verletzung zufügte. Die vier Landstreicher wurden sofort arretirt.

Verurtheilung eines Mörders.

Philadelphia, 21. August. — In dem Falle des Stephen Berrell, angeklagt, auf hoher See einen Mord begangen zu haben, brachte die Jury einen Spruch auf „schuldig des Todtschlags“ ein, und Berrell wurde zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte war ein Matrose auf dem Schooner „A. Heaton“ von New-York und erschlug auf der Fahrt von Bilbao nach Philadelphia am 23. Juni den ersten Steuermann J. B. Jones.

Feuersbrunst in Montreal.

Montreal, Can., 21. Aug. — Gegen 2 Uhr diesen Morgen brach in dem Getraide-Elevator der Firma Jas. McDougall & Co. am Ufer des Kanals, nahe der Wellington-Brücke, Feuer aus, welches den Elevator, sowie die beiden oberen Stockwerke des anstoßenden Speichers, in welchem eine große Quantität Getraide aufgehäuft war, in kurzer Zeit einäscherte. Die große Höhe des Gebäudes verhinderte die Feuerwehr am wirksamen Einschreiten, indem die Spritzen nicht im Stande waren, die Wasserstrahlen bis in die oberen Stockwerke hinauf zu schleudern. Die Flammen theilten sich der Mühle der Firma Ira Gould & Söhne, in welcher ebenfalls viel Getraide aufgespeichert war, sowie der Nägelfabrik der HH. W. M. Mooney & Comp. mit und zerstörten beide Gebäude vollständig. Auch die Walzwerke der letztgenannten Firma wurden theilweise eingeäschert. Erst gegen 5 Uhr gelang es der Feuerwehr, den Brand zu überwältigen, sie mußte jedoch noch mehrere Stunden an der Arbeit verharren, um die noch glimmenden Trümmerhaufen gänzlich zu löschen und alle fernere Gefahr zu beseitigen. Der Verlust ist bedeutend.

(Später.) — Der Verlust ist nicht so groß, als man anfänglich glaubte, und wird sich im Ganzen kaum auf mehr, als $60,000 belaufen.

Tödtlicher Unfall bei der Erprobung eines Rettungs-Apparats.

New-York, 21. August. — S. C. Hardman, Fabrikant des Kenyon'schen Feuer-Rettungs-Apparats, gab heute eine Vorstellung mit seinem Apparate vor dem „Astor-House,“ welche damit endete, daß Hr. Hardman sein Leben einbüßte. Er hatte den zu dem Apparate gehörigen Gürtel um seine Brust befestigt und war gerade im Begriffe, sich von einem Fenster im dritten Stockwerke herabzulassen, als die Messingschnalle des Gürtels brach. Der Unglückliche stürzte auf das Trottoir herab und blieb auf der Stelle todt.

Der in Pittsburg während der Arbeiterunruhen angerichtete Schaden. — Schadenersatzklagen gegen Allegheny-County.

Philadelphia, 21. Aug. — Comite'n der Direktorenbehörde der „Pennsylvanier Bahn“ und der hiesigen Marinebörse hatten heute eine Consultation in Bezug auf Vergütung für den während der Arbeiterunruhen in Pittsburg angerichteten Schaden. Eine Uebereinkunft wurde getroffen, nach welcher Schadenersatzklagen gegen Allegheny-County eingeleitet werden sollen, und dem Vernehmen nach sollen die Ansprüche der Kaufleute vor denjenigen der Bahngesellschaft geltend gemacht werden, während die Letztere den Geschäftsleuten zu diesem Zwecke Beistand zu leisten verspricht. Es werden zur Zeit Dokumente ausgefertigt, welche die von hiesigen Kaufleuten erlittenen Verluste durch Zerstörung oder Zurückhaltung ihrer Waaren angeben.

Prozeß eines „Strikers.“

Philadelphia, 21. August. — John Hunt wurde heute prozessirt, weil er der Bundespost Hindernisse in den Weg gelegt hatte. Der Staatsanwalt machte geltend, daß der Angeklagte am 26. Juli bei Süd-Easton mit mehreren Anderen einen Bahnzug auf der „Lehigh-Valley-Bahn“ angehalten und so die regelmäßige Beförderung der Post verhindert habe. Die Vertheidigung sagte, daß der Zug auf Befehl eines Comite's aufgehalten worden sei. Der Angeklagte legte die Depesche vor, welche er an den General-Postmeister gesandt habe. Die Geschworenen fanden den Angeklagten schuldig; er erwartet jetzt sein Urtheil.

Aus den Kohlenregionen Pennsylvanien's.

Reading, Pa., 21. August. — John Cleaver, ein prominenter hiesiger Kaufmann, welcher wegen Aufwiegelung zum Aufruhr verhaftet worden war, wurde heute entlassen, indem es bewiesen wurde, daß er nur seine Ansichten in energischer Sprache in seinem Laden ausgedrückt hatte.

Ein Habeas Corpus-Gesuch zu Gunsten Thos. Kendall's, gegen welchen dieselbe Anklage erhoben worden war, wurde verworfen.

Der Prozeß gegen Ezra David Risser, welcher wegen Ermordung des Ex-County-Commissärs Miller im letzten April in dem Gefängnisse von Lebanon-County in Haft gehalten wurde, ist verschoben worden. Richter Henderson hat in Anbetracht der besonderen Wichtigkeit des Falles eingewilligt, daß eine Extrasitzung berufen werde, um den Prozeß zu verhandeln.

Tödtlicher Sturz.

Harrisburg, Pa., 21. Aug. — Montgomery Ziegler stürzte gestern von dem Dache eines Hauses, auf welchem er arbeitete, auf die Straße herab und zog sich Verletzungen zu, welchen er heute Morgen erlag.

Die Blattern in Chicago.

Chicago, 21. August. — Der Sanitäts-Commissär Wolf hat Befehl ertheilt, daß alle Erwachsene, welche innerhalb 10 Jahren nicht geimpft worden sind, und alle Kinder zwischen 10 und 15 Jahren ohne Verzug geimpft werden sollen. Die Blattern grassiren in einigen von der ärmeren Klasse bewohnten Stadttheilen so schlimm, daß energische Maßregeln gegen die Seuche ergriffen werden müssen. Hr. Wolf erklärt, daß seit dem 1. Juni über 40 neue Erkrankungen gemeldet wurden.

Die „Odd-Fellows“ in New-York.

Newburg, N.-Y., 21. August. — Die Großloge der „Odd-Fellows“ vom Staate New-York eröffnete ihre Jahressitzung an diesem Orte. Die vorgelegten Berichte ergeben, daß sich der Orden in blühendem Zustande befindet. Im Staate New-York befinden sich zur Zeit 454 Logen mit ungefähr 40,000 Mitgliedern. Nachdem 100 Mitgliedern der Großlogengrad ertheilt worden war, erfolgte Vertagung bis zwei Uhr Nachmittags.

Die „Pythias-Ritter“ von Pennsylvanien.

Harrisburg, Penns., 21. August. — Die 14. Jahressitzung der Großloge der „Pythias-Ritter“ von Pennsylvanien wurde heute Morgen in der Halle des Repräsentantenhauses eröffnet. Von den 450 Logen des Staates waren etwa 200 vertreten. Der Großkanzler erstattete einen längeren Bericht, und die üblichen Comite'n wurden ernannt, worauf die Loge Vertagung beschloß.

Freimaurer-Convent.

Buffalo, N.-Y., 20. August. — Ein National-Convent der „Royal and Select Masons“ der Ver. Staaten trat heute hier zusammen, und Delegaten aus allen Theilen des Landes waren anwesend. Verschiedene Vorschläge wurden besprochen, welche dem in nächster Woche in Cleveland tagenden Convent der „Tempelritter“ unterbreitet werden sollen.

Doppelmord und Lynchjustiz.

Atchinson, Ks., 20. August. — Hr. J. Oliphant, ein alter und geachteter Bürger, wurde am letzten Sonntags-Abend in der Nähe von Oak-Hill in diesem County von Bill Scroggs, seinem Schwiegersohne, erschossen. Scroggs hatte vor drei Jahren eine Tochter des Hrn. Oliphant entführt und dieselbe geheirathet, behandelte dieselbe jedoch so schlecht, daß sie ihn vor einiger Zeit verließ und zu ihrem Vater zurückkehrte. Am Sonntags-Abend begab sich Scroggs nach Oliphant's Wohnung und verlangte seine Frau zu sehen; Hr. Oliphant verweigerte ihm den Einlaß, worauf Scroggs ihn erschoß. Eine aus vier Personen bestehende Anzahl Bürger, welche den Mörder verfolgten, wurde ebenfalls von dem Letztern angegriffen und der Farmer Joh. Groff auf der Stelle getödtet. Scroggs begab sich darauf nach der Wohnung des Friedensrichters Waddell und lieferte sich demselben aus. Heute früh wurde er von einer Anzahl Bürger aus Waddell's Hause geholt und an dem nächsten Baume aufgehängt.

Consolidation der „Western Union“ und „Atlantic-Pacific-Telegraphen-Compagnie.“

New-York, 21. Aug., ½1 Uhr Morgens. — Die Comite'n der „Western Union“ und der „Atlantic-Pacific-Telegraphen-Compagnie“ sind noch immer im „Windsor-Hotel“ in Sitzung. Kurz nach Mitternacht wurde verkündet, daß eine Uebereinkunft zu Stande gekommen sei. Man glaubt, daß die „Western Union“ einen controlirenden Betrag der Aktien der „Atlantic-Pacific-Comp.“ erhalten wird und daß die Einnahme derart vertheilt werden soll, daß die „Western Union“ sieben Achtel und die „Atlantic-Pacific“ ein Achtel des Betrages erhält.

Steuer-Betrüger verhaftet. — Ein Bürger erschossen.

Memphis, Tenn., 20. August.—Hülfs-Steuereinnehmer Harris kam heute aus Henry-County an und brachte die HH. Burton und Mayer mit, welche angeklagt sind, bei der Fabrikation von u. dem Handel mit Tabak die Steuergesetze verletzt zu haben; 29 Kisten, welche je 50 Pfund Tabak enthielten, wurden gleichzeitig confiszirt. — Jas. Witherspoon wurde in der letzten Mittwochs-Nacht, während er von Girard-Junktion nach Hause zurückkehrte, aus einem Hinterhalte geschossen und tödtlich verwundet. Der Verüber des Meuchelmords ist unbekannt.

Die Unruhen in Pennsylvanien.

Wilkesbarre, Pa., 22. Aug. — Knapp's Batterie, welche hier stationirt war, ist nach Pittsburg abgegangen, um Rekruten anzuwerben. Drei Compagnie'n Bundestruppen trafen heute Morgen in Scranton ein. Die „Striker“ brachten gestern Nachmittag die Pumpenwerke in einer der „Erie-Comp.“ gehörigen Kohlengrube bei Carbondale zum Stillstande. Eine Compagnie des 20. Miliz-Regiments ging gestern Abend von hier nach dem Schauplatze ab.

Pittsburg, 22. Aug. — Die Arbeiter in den Kohlengruben zu Irwin-Station in Westmoreland-County stellten gestern Nachmittag die Arbeit ein. Ungefähr 1600 Mann sind an dem Ausstande betheiligt. Gestern Abend marschirte eine 300—400 Mann zählende Schaar der „Striker“ nach Spring-Hill, an welchem Punkte die Lokomotiven der „Penns. Bahn“ mit Kohlen versehen werden, und veranlaßten die dortigen Grubenarbeiter ebenfalls auszustehen. Alle Grubenarbeiter in dem Irwiner Kohlendistrikte feiern jetzt.

Die „Striker“ verlangen eine Erhöhung des Lohnes von 3 Cents pro Buschel und regelmäßige Auszahlung ihres Verdienstes alle zwei Wochen.

Explosion in einer Chemikalien-Fabrik.

New-York, 22. Aug.—Die Chemikalien-Fabrik des Hrn. C. Hunstler an Flushing-, nahe Central-Avenue, in Brooklyn wurde spät gestern Abend durch eine in dem Gebäude stattgefundene Explosion demolirt. Jakob Renz, ein Regierungsbeamter, entging mit genauer Noth dem Tode. Der Bundesmarschall hatte das Gebäude auf den Verdacht hin in Beschlag genommen, daß eine Schnappsbrennerei, den Bestimmungen der Steuergesetze zuwider, in demselben betrieben werde, und Renz war als Wächter in der Fabrik zurückgelassen worden. Spät am Abende zündete Renz ein Licht an, um nachzusehen, ob Alles in Ordnung sei. Eine Explosion erfolgte, und Renz lief einige Schritte weit weg. Eine zweite Explosion ereignete sich sodann, welche das ganze Gebäude zerschmetterte. Renz wurde unter den Trümmern begraben, jedoch gelang es, ihn in kurzer Zeit zu befreien, ohne daß er erhebliche Verletzungen davongetragen hatte. Der Verlust an dem Gebäude beläuft sich auf etwa $5000.

Aus der Bundes-Hauptstadt.

Die Israeliten in der Türkei.

Das Staatsdepartement hat eine Depesche von dem amerikanischen Gesandten in der Türkei erhalten, welche interessante Auskunft über die Israeliten in der Türkei, ihre Lage, ihre Anzahl und die Verfolgungen, welchen dieselben ausgesetzt sind, ertheilt. Die Gesammtanzahl der Israeliten im türkischen Reiche beläuft sich auf etwa 500,000. Von dieser Anzahl befinden sich circa 250,000 in Rumänien, 80,000 in der asiatischen Türkei, 75,000 in der europäischen Türkei und 2000 in Serbien. Der Gesandte bemerkt, die Gerechtigkeitsliebe zwinge ihn zu der Erklärung, daß die Türken die Israeliten besser behandelt hätten, als mehrere der Westmächte, und überhaupt hege man die Ansicht, daß den Israeliten in der Türkei bessere Behandlung zu Theil werde, als den Christen. Sie würden als eine unabhängige Sekte anerkannt, und ihr geistliches Oberhaupt Rabbi Chacham Baschi besäße in Folge seiner Stellung bedeutenden Einfluß bei der Regierung. Der türkische Minister des Aeußeren versicherte den Gesandten Hrn. Maynard wiederholt, daß den Israeliten alle Rechte und Privilegien zu Theil würden, welche alle andere Unterthanen der Pforte besitzen. Die einzige Gewaltthat gegen einen Israeliten, welche Hrn. Maynard während seines Amtstermins zu Ohren kam, wurde am 28. November 1874 an dem Rabbi Smeersohn, einem amerikanischen Bürger, zu Tiberias verübt, jedoch waren die Thäter seine eigenen Glaubensgenossen. Der Rabbi wurde von gewissen Israeliten beraubt, gesteinigt, nackt durch die Straßen geschleift und entging mit knapper Noth dem Tode. Der amerikanische Konsul zu Beirut begab sich nach Tiberias und ließ die Thäter verhaften. Einige derselben stellten sich unter britischen Schutz und entzogen sich auf diese Weise der Strafe, während die Uebrigen durch ihre Freunde gewaltsam aus den Händen der Behörden befreit wurden. Die Gesandtschaft in Konstantinopel nahm sich der Sache an, konnte jedoch, da Rabbi Smeersohn inzwischen nach Frankreich ausgewandert war, keine weiteren Schritte thun. Der Gesandte erklärt, die Haltung der Israeliten selbst mache es öfters höchst schwierig, Etwas zur Besserung ihrer Lage zu thun. Etliche derselben beanspruchten britische, andere russische Unterthanen zu sein; Viele jedoch hielten sich für ein unabhängiges Volk, welches keiner Macht Unterthanenpflichten schulde. Nur wenn sie verfolgt und Gewaltthaten ausgesetzt würden, wendeten sie sich an alle und jede Macht um Schutz. Während alle Mächte, besonders die Ver. Staaten, mit Freuden bereit seien, den Israeliten den verlangten Schutz zu gewähren, würden sie durch internationale Rechtsfragen daran verhindert, was nicht der Fall sein würde, wenn die Israeliten erwiesener Maßen Unterthanen irgend einer bestimmten Macht seien. Der Gesandte hat alle amerikanischen Konsuln instruirt, ihm alle an Israeliten verübten Gewaltthaten prompt zu berichten.

Die Ermordung Hugo Höhne's. — Der Mörder legt ein Geständniß ab.

Philadelphia, 22. August. — Adolph Strefalchy, der junge Russe, welcher am letzten Freitage wegen Mitschuld an der Ermordung des jungen Hugo Höhne in Elm-Station in dieser Stadt verhaftet wurde, hat ein vollständiges Geständniß abgelegt. In Nr. 531, Nord-Frontstraße, wo er in die Kost ging, wurde ein Rock, eine Weste und zwei Sacktücher, welche dem Ermordeten gehörten, vorgefunden und der Angeklagte hatte zur Zeit seiner Verhaftung ein Paar Hosen an, welche er dem Verstorbenen abgenommen hatte. In Strefalchy's Tasche wurde das Billet eines Pfandleihers für den Hammer vorgefunden, mit welchem Höhne zu Boden geschlagen und ermordet worden war.

Der Indianer-Krieg. — Wie General Howard die Indianer weiter „verfolgt“ und sich seine Pferde von denselben stehlen läßt.

Salt-Lake-City, 22. Aug. — Aus Hole in the Rock an der Postkutschenroute in Idaho, welcher Punkt vor Kurzem von den Indianern besetzt war, wird berichtet, daß die Feindlichen in der Richtung vom Henry-See oder dem Teteon-Thale abgezogen sind. Gen. Howard befand sich gestern Morgen an dem oberen Camas-Creek. Capt. Bainbridge ging gestern Morgen mit den verbündeten Indianern von Stage-Station nach Camas-Creek ab. Gen. Howard's Commando hatte vorgestern eine kleine Plänkelei mit den Nez Perces, in welcher ein Mann getödtet und 7 verwundet wurden. Die Feindlichen raubten in der vorletzten Nacht 200 Pferde vom Commando des Gen. Howard. Die Volontäre aus Montana kehren nach Hause zurück und sind mit der Art und Weise, in welcher der Feldzug betrieben wird, sehr unzufrieden. General Sherman befindet sich zu Helena, Mont.

Ein Boot vom Blitze getroffen. — Zwei Personen verunglückt.

Omaha, Neb., 22. August.—Vorgestern schlug während eines Gewitters der Blitz in ein Ruderboot, in welchem sich fünf Personen befanden. Georg Slade wurde augenblicklich getödtet. Frau Heger stand in dem Augenblicke, in welchem Slade erschlagen wurde, auf, stürzte rücklings über Bord in den Fluß und ertrank. Die übrigen, ein Mann und zwei Frauenzimmer, wurden im Boote an das Ufer getrieben.

Der Präsident in Neu-England. — Die Reisegesellschaft unter den Sonntagsmuckern. — General-Postmeister Key als der verlorene Sohn. — Sekretär Schurz und Vice-Präsident Wheeler "wheeling into line."

Plymouth, N.-H., 22. August. — Der Präsident und seine Begleiter nahmen mit ihrer heute Morgen von hier erfolgten Abreise Abschied von der Gebirgsgegend dieses Staates. Der Ausflug war in jeder Hinsicht ein genußreicher. Das Wetter war fortwährend schön und günstig, und an allen Orten wurde der Gesellschaft die größte Aufmerksamkeit erwiesen. Der Präsident und Frau Hayes erklären sich mit ihrer Reise höchst befriedigt und drücken ihr Bedauern darüber aus, daß sie gezwungen sind, dieses schöne Gebirge so schnell wieder zu verlassen. Die Reisegesellschaft wird nach ihrer Ankunft zu Weir's Station eine Stunde daselbst verweilen, um die Scenerie in der Umgebung des Winnipesaukee-See's in Augenschein zu nehmen.

Concord, N.-H., 22. August.—Der Präsident reiste um 9 Uhr heute Morgen von Plymouth ab. Zu Weir's Station, wo eine Lagerversammlung abgehalten wird, hatten sich wenigstens 5000 Menschen eingefunden, um dem ersten Exekutivbeamten des Landes ihre Achtung zu bezeigen. Ein Comite nahm die Reisegesellschaft in Empfang und eskortirte dieselbe nach der Tribüne. Nachdem das Nationallied "America" gesungen worden war, trug Ehrw. Hr. Adams eine Bewillkommnungsadresse vor, in welcher er unter Anderem folgende Bemerkungen machte: „„Wir sind keine Befürworter der Rebellion, weder gegen den Himmel, noch gegen die Regierung der Vereinigten Staaten; wir befürworten dagegen Versöhnung im Einklange mit den in der Bibel und in der Constitution des Landes dargelegten Grundsätzen; wir glauben an Volksschulen-Schulen, in welchen die Bibel gelesen wird; wir glauben an die Beobachtung des Sabbaths und freuen uns, daß der Präsident seinen Einfluß gegen das „Wein-Picheln“ (wine bibbing) in die Waagschale wirft. Wir bewillkommnen Sie, weil Sie jeden Sabbath in Gesellschaft Ihrer christlichen Gattin auf schlichte Weise nach der "little church around the corner" gehen. Wir freuen uns, Sie hier zu sehen und wünschen Ihnen viele Jahre des Glückes, des Segens und des Friedens.““

Der Präsident erwiderte: „Ich versichere Euch, daß diese freundliche Begrüßung mir zum großen Vergnügen gereicht. Wir verkennen die Bedeutung der Bewillkommnung nicht. Ihr nehmt an mir und meinen Begleitern um der großen Verantwortlichkeit Willen, welche auf uns lastet, Antheil. Ihr glaubt mit Lincoln, daß die einzige Richtschnur, welche dem ersten Beamten des Landes zur Erfüllung seiner Pflichten dienen kann, jene göttliche Hülfe ist, ohne welche er nicht erfolgreich und mit welcher er nicht erfolglos sein kann. Mein ernstlicher Wunsch ist, so zu handeln, daß alle guten Bürger meine Maßregeln billigen und für ihren vollständigen Erfolg beten können.“

Hierauf stellte der Präsident den Generalanwalt Devens vor, welcher einige kurze Bemerkungen machte.

Generalpostmeister Key in der Rolle des verlorenen Sohns wurde sodann durch den Präsidenten mit der Bemerkung vorgestellt: „„Es wäre vielleicht besser, wenn ein Advokat alle Versuche unterließe, Bibelstellen zu citiren. Ich erinnere mich jedoch an einen Vers, welcher ungefähr auf diese Weise lautet: „Die Umkehr eines reinen Sünders erregt mehr Freude, als Hunderte, welche nie vom rechten Pfade abwichen.“ Wir haben einen Freund bei uns, welcher vier Jahre lang gegen uns war und erst vor Kurzem den Irrthum beging, gegen uns zu stimmen. Allein jetzt nimmt Richter Key in allen Fragen bezüglich der Integrität der Union, der Gleichheit aller Bürger u. s. w. den richtigen Standpunkt ein.““ Hr. Key und nach ihm Sekretär Evarts hielten darauf ebenfalls kurze Anreden, und nach einem Gebet durch Ehrw. Dr. Barrows wurde die Gesellschaft nach der Station zurückeskortirt und die Reise fortgesetzt.

In Tilton nahm die Gesellschaft einen kurzen Aufenthalt. Eine Tribüne war errichtet worden, auf welche der Präsident und die drei Kabinetsmitglieder eskortirt wurden, die abermals kurze Reden hielten. In Northfield schloß sich Vice-Präsident Wheeler, Gouverneur Stearns, Mayor Pillsbury aus Concord u. A. der Gesellschaft an, welche darauf ohne weiteren Anhalt nach Concord reiste und kurz nach 12 Uhr daselbst anlangte.

Concord, N.-H., 22. August. — Vice-Präsident Wheeler, Ex-Gouverneur Stearns und Mayor Pillsbury hatten sich heute Vormittag auf einem Extrazuge nach Northfield begeben, um den Präsidenten abzuholen. Die ganze Gesellschaft kam um ½1 Uhr hier an. Der Bahnhof war dicht mit Menschen besetzt, welche dem Präsidenten und seinem Gefolge eine enthusiastische Begrüßung darbrachten. Nach einem kurzen Danke für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit bestieg der Präsident mit dem Sekretär Evarts, Generalpostmeister Key, Generalanwalt Devens und Sekretär Schurz, (et tu, Brute!) die bereitstehenden Kutschen und die Gesellschaft fuhr unter dem allgemeinen Jubel der versammelten Bürger nach dem Hotel.

Später wurde in der Rotunde des Kapitols ein Empfang abgehalten, welchem etwa 10,000 Personen beiwohnten.

Der Präsident und die ihn begleitenden Kabinetsmitglieder hielten auch hier Reden, unter welchen sich besonders diejenige des Hrn. Key durch ihre Länge und durch die Reumüthigkeit, mit welcher er seine Verbrechen, nämlich ein Demokrat und ein Rebell gewesen zu sein, beklagte, auszeichnete.

Concord, N.-H., 23. August. — Der Präsident und Gefolge reisten heute Morgen in Begleitung des Gouverneurs Prescott, Mayors Pillsbury u. A. nach Manchester ab. Am hiesigen Bahnhofe wurde die Gesellschaft durch ein Comite aus Manchester in Empfang genommen.

Manchester, N.-H., 23. August. — Der Extrazug, auf welchem sich der Präsident und seine Begleiter befanden, wurde bei seiner Ankunft in dieser Stadt von einer großen und enthusiastischen Volksmenge empfangen. General Nat Head stellte den Präsidenten vor, welcher eine kurze Ansprache hielt und sodann den General-Postmeister Key mit der während der Reise üblich gewordenen Entschuldigung für dessen politische Vergangenheit vorstellte. Ehe Richter Key sein Stückchen begann, bemerkte General Nat Head: „Vor der Rede des Richters Key möchte ich Euch noch das wichtigste Mitglied des Kabinets vorstellen — Frau Hayes, die Gattin des Präsidenten.“ Frau Hayes trat vor und wurde mit stürmischen Jubelrufen begrüßt, welche sie durch eine Verbeugung erwiderte. General-Postmeister Key, Generalanwalt Devens und Sekretär Evarts hielten sodann jeder eine kurze Ansprache.

Nachdem die Reden beendet waren, wurde die Gesellschaft in Kutschen nach der Wohnung des Ex-Gouverneurs Smyth gefahren, wo Erfrischungen in Bereitschaft standen. Um ½11 Uhr begaben sich die Ausflügler nach dem Bahnhofe zurück und setzten die Reise nach Nashua fort.

Nashua, N.-H., 23. August.—Die Stadt war heute zu Ehren des Präsidenten und seiner Begleiter, festlich geschmückt und die Bewohner der Umgegend waren zahlreich erschienen, um dem ersten Beamten der Republik ihre Achtung zu bezeigen. Frau Hayes und die übrigen Damen der Gesellschaft wurden am Bahnhofe von einem Comite in Empfang genommen und nach der Wohnung des Mayors Williams gebracht, wo sofort ein Empfang abgehalten wurde. Frau Williams und ihre Tochter stellten die Damen Nashua's den Besucherinnen vor. Die Herren wurden inzwischen nach dem Rathhause eskortirt, in welchem sie, nebst den eingeladenen Gästen und 38 jungen Mädchen, welche die verschiedenen Staaten repräsentirten, auf einer prachtvoll mit Flaggen und Blumen verzierten Plattform Platz nahmen und sich von dem Mayor Williams eine Bewillkommnungsrede halten ließen. Nachdem die Ceremonie'n im Rathhause vorüber waren, begab sich die versammelte Gesellschaft nach dem „Tremont-House“ und ließ sich zu einem splendiden Bankete nieder, bei welchem General Aaron F. Stephens den Vorsitz führte und die Reisegesellschaft in einer kurzen Ansprache bewillkommnete. Um 5 Uhr heute Abend reist der Präsident und Gefolge über Worcester nach New-York ab.

Worcester, Mass., 23. August. — Die Reisegesellschaft des Präsidenten langte um 7 Uhr hier an. Verschiedene Miliz-Organisationen und ein Posten der „Grand-Army“ gab derselben das Geleite nach dem „Bay State-House.“

Die Unruhen in Pennsylvanien.

Scranton, Pa., 23. Aug. — Die hiesigen Beamten der „Delaware-Lackawanna-Bahn“ schickten heute Morgen eine Lokomotive nach Brigg's Schacht, zwei Meilen von hier, um mehrere beladene Kohlenwaggons, welche seit dem Anfange des Strikes daselbst standen, abzuholen. Die Grubenarbeiter weigerten sich, die Waggons abgehen zu lassen, und durchschnitten die Telegraphendrähte. Die Lokomotive holte Hülfe von hier ab und kehrte nach Brigg's Schacht zurück.

Explosion und Lebensverlust.

New-York, 23. Aug. — Gestern Nachmittag explodirte in der Fabrik der „New-York-Calcium-Light-Comp.“ an Bleeckerstraße ein mit Sauerstoffgas gefüllter Gasometer gerade, als ein Arbeiter, Namens John Borroni, im Begriffe war, eine Messingetikette an den Behälter festzulöthen. Der Gasometer war aus halbzölligem Eisen hergestellt und darauf berechnet, einen Druck von 600 Pfund auf den Quadratzoll auszuhalten. Es befanden sich 25 Kubikfuß Gas in dem Behälter. Borroni wurde so schlimm verletzt, daß er eine Stunde später starb, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. W. G. Bant trug leichte Verletzungen davon; das Gebäude wurde nicht erheblich beschädigt.

Eine Adresse der „Cuban League“ an das amerikanische Volk.

New-York, 23. August.—In einer heute abgehaltenen Versammlung der „Cuban League“ wurde eine Adresse an das Volk der Ver. Staaten aufgesetzt und beschlossen, die Einwohner von Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, St. Louis und allen anderen Städten der Ver. Staaten aufzufordern, sofort Zweigvereine der „Cuban League“ zu bilden und ihren moralischen Einfluß geltend zu machen, um womöglich das Ende des unmenschlichen Krieges zu erwirken, welcher seit acht Jahren die Insel Cuba verwüstet. Ferner ersucht die „League“ die Presse dieses Landes, im Namen des unterdrückten Cuba's zu verlangen, daß dasselbe als kriegführende Macht anerkannt werde. Die Adresse an das amerikanische Volk schildert die Geschichte der Insel und die Lage, in welcher sich dieselbe gegenwärtig befindet, und bittet, daß Jedermann darauf hinzuwirken suche, daß der amerikanische Congreß die Unabhängigkeit der Republik Cuba oder wenigstens ihre Rechte als kriegführende Macht anerkenne.

Brutale Schandthat in Virginien.

Norfolk, Va., 23. Aug. — Die Bewohner von Corrsville, Va., 31 Meilen von hier, wurden vorgestern durch die Nachricht über eine von dem Neger Lewis Hill an Frl. Stevenson, der Tochter eines geachteten Farmers von Nansemond-County, verübten Schandthat in ungeheure Aufregung versetzt. Die junge Dame war auf dem Heimwege von einem Nachbarshause, als sie von dem Neger überfallen, mit einem Messer zerfleischt und geschändet wurde. Die Hülferufe des Mädchens brachten Nachbarn zur Stelle, und nur dem rechtzeitigen Erscheinen derselben ist es zu verdanken, daß der Neger sein Opfer nicht vollends tödtete. Das Scheusal entfloh in die Wälder, wurde jedoch bald von einer Scheriffsmannschaft eingeholt und festgenommen. Die Beamten vermochten den Gefangenen nur mit Mühe gegen das wüthende Volk zu schützen. Er wurde vorläufig im Gefängnisse zu Jerusalem untergebracht.

Ein Brudermord.

Great Bend, Pa., 23. Aug. — Der 19jährige Walter Booker, welcher seinen älteren Bruder Addison, einen Heizer auf der „Erie-Bahn“ in Liberty, Pa., während eines Ballschlagspiels erschoß, ist verhaftet und in das Gefängniß zu Montrose gebracht worden. Der Ermordete war die einzige Stütze seiner betagten Eltern, während der Brudermörder ein notorischer Vagabund und Taugenichts ist.

Eine Wahnsinnige vergiftet ihr Kind.

Ft. Fairfield, Me., 23. August.—Frau Louise Hall, die Gattin des Hülfsscheriffs dieses Townships, gestand heute ein, ihren 11jährigen Sohn, welcher am letzten Dienstags-Abende plötzlich starb, vergiftet zu haben. Frau Hall ist bereits zweimal Insassin einer Irrenanstalt gewesen.

Ein Arbeiter-Convent in Pennsylvanien.

Philadelphia, 23. August.—In einer heute Abend abgehaltenen Sitzung der Delegaten, welche die verschiedenen Arbeiter-Organisationen im Staate repräsentiren, wurde beschlossen, am 10. September entweder hier oder in Harrisburg einen Staats-Convent abzuhalten und ein vollständiges Staatsticket aufzustellen.

Schiffbruch eines Dampfers.

San Francisco, 23. Aug. — Der Dampfer „City of Hobart,“ welcher zwischen Sydney und Tasmania fuhr, erlitt am 24. Juli auf hoher See Schiffbruch. Die Mannschaft rettete sich auf den Booten und wurde von einem vorüberfahrenden Fahrzeuge an Bord genommen und nach Sydney gebracht. Der Dampfer gehörte dem Hrn. Wm. Summerbell, welcher vor einigen Tagen bei dem Schiffbruche des Dampfers „Yara-Yara“ seinen Tod fand.

Gefangennahme von acht Einbrechern.

Troy, N.-Y., 23. Aug. — Die Polizei von Troy überfiel die Douglaß'sche Wirthschaft in West-Troy und arretirte acht Einbrecher, die, wie man glaubt, sich an dem Einbruch in den Kassenschrank zu Hoosic-Falls und an einer Reihe anderer Verbrechen betheiligt haben.

Ein Fälscher verhaftet.

New-York, 23. August. — Am letzten Dienstage erschien ein Fremder in dem Büreau des Aktienmäklers Johnson Nr. 52, Broadway, und theilte demselben mit, er wünsche Obligationen von St. Louis-County im Betrage von $10,000 zu verkaufen. Die betreffenden Obligationen standen damals auf 106, jedoch erbot sich der Fremde, dieselben zu einer bedeutenden Reduktion abzulassen. Er legte Hrn. Johnson die Obligation Nr. 1314 für $1000 vor, und Hr. Johnson machte im Namen des Fremden einen Handel mit den HH. Perkins, Livingston & Post an Nassau-Straße, welche sich bereit erklärten, die Obligationen anzukaufen. Gestern sollte der Handel endgültig abgeschlossen werden, und der Fremde war gerade im Begriffe, eine Anweisung auf $10,000 für seine Werthpapiere in Empfang zu nehmen, als er von den Geheimpolizisten Pinkerton und O'Connor verhaftet wurde, welche ihn als Mitglied einer gefährlichen Fälscherbande erkannt hatten. Die Obligationen stellten sich als Fälschungen heraus.

Noch ein Fälscher verhaftet.

New-York, 23. August. — Nelson A. Gause wurde heute kraft eines Haftbefehles verhaftet, welcher ihn anklagt, die hiesige „Dritte Nationalbank“ durch eine gefälschte Anweisung von $28,000 betrogen zu haben. Als Gause verhaftet wurde, behauptete er, Nelson Nicholson zu heißen. Seine Identität ist jedoch außer Zweifel festgestellt.

Vulkanischer Ausbruch in Hawaii.

San Francisco, 23. Aug.—Die „Hawaiian Gazette“ sagt, daß Nachrichten von Kilani zufolge der See, welcher vor einigen Wochen leer war und einem großen Schachte, 500 Fuß tief, ähnlich sah, jetzt in voller Thätigkeit und mit geschmolzener Lava bis fast an seine Ufer angefüllt ist.

Ein betagtes Ehepaar verunglückt.

Niagara, N.-Y., 23. August. — John und Elisabeth Harvey, ein betagtes Ehepaar, welches in dürftigen Umständen in einer baufälligen Hütte vor diesem Orte wohnte, erstickte während der vergangenen Nacht in seiner Wohnung, in welcher ein Feuer ausgebrochen war.

Europäische Kabelberichte.

Die Verluste der Russen in den Kämpfen bei Plevna.

Petersburg, 21. Aug.—Eine Spezialdepesche an den „Golos,“ welche durch die offizielle Telegraphen-Agentur bestätigt wird, gibt zu, daß die Russen in den beiden Schlachten bei Plevna 8000—10,000 Mann verloren, von welchen die Hälfte getödtet oder schwer verwundet wurde. Ungefähr 5000 Verwundete befinden sich in den Hospitälern zu Sistowa, Simnitza und Tirnova. Von 200 Personen, welche zur Bedienungsmannschaft der Ambulanzen der „Gesellschaft vom rothen Kreuze“ gehörten, wurden vierzig getödtet, während sie den Verwundeten Beistand leisteten.

Besorgniß in Konstantinopel wegen Osman Pascha's Armee.

London, 21. Aug.— Eine Wiener Depesche an die „Times“ meldet, daß man nach einer Depesche aus Konstantinopel von gestern dort seit fünf Tagen ohne Nachricht von Osman Pascha's Armee ist, was sehr große Besorgniß erregt. Man befürchtet, daß seine Verbindung mit Sofia abgeschnitten worden ist.

Reuter's Depeschen-Compagnie hat jedoch Nachrichten von dieser Armee bis zum 19. d. M. Der britische Militär-Attache bei den türkischen Truppen in Eski Djuma meldet, daß sich 15,000 flüchtige Muselmanen dort befinden. — Am Sonntage fand ein kleines Gefecht vor Kars statt.

„Ihn juckt zum andern Mal das Fell.“

London, 21. Juni. — Eine Depesche der „Times“ meldet aus Belgrad: „Die russischen Generäle Fadejeff und Hidroff sind eingetroffen; ferner befinden sich die HH. Bojadanovich und Beselitzki von Montenegro hier. Die Herren hatten eine Unterredung mit Hrn. Ristics. Ein Ministerrath wurde später abgehalten, welcher bis 4 Uhr Morgens dauerte. Die Entschließungen desselben sind nicht bekannt geworden. Man glaubt hier, daß Serbien in sehr kurzer Zeit aktiven Antheil an dem Kriege nehmen wird. Das Moskauer Comite hat Serbien ersucht, Dieses zu thun, und hat dem Fürsten die nöthigen Geldmittel angeboten.“

Die deutsche Flotte nach Salonichi unterwegs.

London, 21. August. — Einer Berliner Depesche zufolge ist das deutsche Geschwader nach Salonichi abgegangen, weil die an dem Konsulmorde betheiligten Beamten auf freien Fuß gesetzt worden sind. Dem Vernehmen nach werden die Mächte auf Veranlassung Deutschland's gegen die Entlassung der Mörder protestiren. Reuter'sche Depeschen bestätigen die Nachricht, daß die deutsche Flotte von dem Piräeus nach Paro abgegangen ist.

Deutschland erinnert die Pforte an den Genfer Vertrag.

Berlin, 22. August.—Es wird jetzt offiziell bestätigt, daß Deutschland die Pforte an die Bestimmungen des Genfer Vertrags erinnert hat, welchen beide Mächte unterschrieben. Deutschland hat zu gleicher Zeit bei den übrigen Mächten angefragt, ob sie ähnliche Vorstellungen in Konstantinopel machen würden.

Die Schlacht bei'm Schipka-Passe.

London, 23. August. — Nachrichten aus dem russischen Hauptquartiere zu Gorny Studeni bis gestern Nachmittag ergeben, daß die Schlacht im Schipka-Passe zur Zeit noch im Gange war. Die Türken hatten den Angriff verschiedene Male, jedes Mal mit frischen Truppen, erneuert, waren jedoch immer mit schwerem Verluste zurückgeschlagen worden.

London, 23. August. — Depeschen aus Bucharest theilen mit, daß die Russen im Schipka-Passe zehn aufeinanderfolgende wüthende Angriffe der Türken zurückschlugen. Die Position der Russen wird als sehr stark geschildert. Die Nachricht, daß die Armee'n Mehemet Ali's und Soliman Pascha's sich vereinigt hätten, ist unbegründet. Die Russen treffen Anstalten, mehrere türkische Positionen anzugreifen.

London, 23. August.—Ueber die Kämpfe im Schipka-Passe sind seit Obigem keine weiteren Nachrichten eingelaufen. Die Nachricht über die Einnahme des Dorfes Schipka sollte nicht mit der Niederlage der Türken am Eingange des Passes verwechselt werden. Das Dorf befindet sich 2 Meilen südlich vom Passe und wurde von den Russen geräumt, welche sich hinter ihre Schanzen zurückzogen. Bekanntlich zog sich General Gourko nach den Treffen bei Yeni Saghra und Eski Saghra unbelästigt durch den Hainkoi-Paß zurück, während Großfürst Nikolaus u. Prinz Eugen sich mit ihren Truppen durch den Schipka-Paß zurückzogen, welcher von den Russen durch Schanzen befestigt und mit einer starken Abtheilung Infanterie und Artillerie besetzt worden war.

London, 23. August.— Offizielle russische Depeschen behaupten, daß die Russen einen wichtigen Erfolg im Schipka-Passe errungen haben. Der Verlust der Russen soll verhältnißmäßig leicht, der der Türken enorm sein. Die Russen in dem Passe stehen unter den Generälen Dowschinsky und Staljeloff.

Von der montenegrinischen Grenze.

London, 23. August. — Eine vom 22. datirte Depesche meldet aus Ostook: „Die Türken sind in Scharanzi eingezogen und rücken ohne Aufenthalt gegen Niesics vor. Es stehen ihnen nur zwei Bataillone gegenüber. Heute Abend werden die Türken wahrscheinlich in Brobni anlangen.“

London, 23. August. — Einer Depesche aus Agram zufolge ist in den letzten drei Tagen bei Cruipatak ein Gefecht zwischen den Türken und den Insurgenten unter Gotub im Gange. Ali Saib behauptet, den Angriff der Montenegriner auf Podgoritza zurückgeschlagen und die festen Stellungen der Montenegriner gestürmt zu haben.

Insurrektion auf Candia. — Die Situation in Thessalien.

London, 23. August.—Eine Reuter'sche Depesche aus Athen meldet, daß eine Insurrektion auf Candia ausgebrochen ist. Die Türken haben sich in die Festungen zurückgezogen, während die Christen sich in die Gebirge geworfen haben. Zwei Zusammenstöße haben bereits stattgefunden, einer derselben im Departement Canea und der andere in Retino. In beiden Gefechten wurden 36 Türken und 17 Christen getödtet. Die Revolte greift immer weiter um sich.

Griechische Journale in Konstantinopel erklären, daß sich Thessalien vollständig in Händen von Banditen befinde. Die Journale drücken die Hoffnung aus, daß die griechische Regierung der in jener Provinz begonnenen Bewegung keinen Vorschub leisten werde.

Vom europäischen Kriegsschauplatze.

Manchester, 23. August. — Eine vom Dienstage datirte Depesche des „Guardian“ meldet aus Eski Djuma: „Mehemet Ali ging heute Morgen nach Rasgrad ab, um das Lager und die dortigen Festungswerke zu inspiziren. Er wird von dort nach Schumla zurückkehren. In Osman Bazar befinden sich 60,000 Mann Truppen, und alle Einwohner haben die Stadt verlassen.“

London, 23. August.—Alle Depeschen vom Kriegsschauplatze deuten an, daß die Türken wirklich jetzt ernstliche Operationen gegen die Russen — und von drei Seiten zugleich — unternommen haben. Verschiedene heute eingetroffene Depeschen ergeben, daß die Russen bei Selvi, am Schipka-Passe und schließlich auf der Linie zwischen Rustschuk, Rasgrad und Schumla von den Türken angegriffen worden sind. Mehemet Ali, welcher in jener Gegend commandirt, telegraphirt unter'm 22. August nach Konstantinopel, daß seine Truppen sechs Bataillone Russen zurückgeschlagen, die Anhöhen zu Seghardi wieder erobert, die Russen vor Rasgrad geschlagen und andere weniger wichtige Erfolge errungen haben.

Die heute Abend von Konstantinopel eintreffenden Depeschen beanspruchen, daß die Türken die Russen bei Eski Djuma geschlagen haben.

Kämpfe bei Tirnova und Selvi.

London, 23. August. — Der „Evening-Standard“ veröffentlicht nachstehende Depesche aus Bucharest:

„Die Türken machten gestern einen Angriff auf Tirnova, wurden jedoch zurückgeschlagen. Der Kampf wurde heute erneuert. Die Türken griffen außerdem die Russen in Selvi an, um gegen Gabrova vorrücken zu können, allein Fürst Mirsky schlug sie zurück, ehe noch eine zu seiner Verstärkung herbeimarschirende Division angekommen war.“

Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy.

London, 23. August.—Eine Reuter'sche Depesche aus Berlin meldet, daß Fürst Bismarck heute von dort nach Gastein abreiste. Die „Pall-Mall-Gazette“ erklärt heute Nachmittag, es sei eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy in Gastein arrangirt worden.

Serbien.

London, 23. August. — Einer Depesche aus Belgrad zufolge wurde daselbst gestern der Jahrestag der Thronbesteigung des Fürsten Milan gefeiert. Während des Gottesdienstes in der Kathedrale erklärte der Metropolitan, der Augenblick sei vielleicht nicht mehr weit entfernt, in welchem Serbien seine politische Mission erfüllen müsse. Die Unabhängigkeits-Erklärung ist in Folge von Vorstellungen durch die diplomatischen Agenten verschoben worden. Die Mobilmachung der Armee wird jedoch fortgesetzt, und täglich werden neue Truppen an die Grenze geschickt. Die letzten Niederlagen der Russen scheinen jedoch die kriegerische Stimmung der Serben bedeutend abgekühlt zu haben.

Paris, 18. August.—Der „Figaro,“ welcher vor Kurzem den Minister Herzog de Broglie angriff, weil derselbe der Proklamation des Kriegsgesetzes opponirte, macht jetzt ähnliche Angriffe auf General Berthaut, den Kriegsminister. Der halboffizielle „Moniteur“ vertheidigt den Kriegsminister und bezeichnet den General Ducrot, welcher zu Bourges commandirt, als den Urheber dieser Angriffe.

Grant in Dänemark.

Kopenhagen, 18. August. — Ex-Präsident Grant ist hier angekommen, um seiner Schwester, der Gattin des ehemaligen amerikanischen Gesandten, Hrn. Cramer, einen Besuch abzustatten.

Mehr Truppen nach Cuba.

London, 18. August.—Eine Depesche der „Times“ meldet aus Madrid, daß im Anfange des Monats September 7200 Mann Soldaten nach Cuba abgehen werden.

Die Haltung Oestreich's.

London, 20. August. — Eine Reuter'sche Depesche meldet aus Konstantinopel: „Graf Zichy hat die Pforte versichert, daß Oestreich seine Politik in Bezug auf Serbien nicht geändert hat.“

Die Belagerung von Niesics. — Erfolge der Montenegriner.

London, 20. August. — Depeschen aus Zara und Cettinje melden, daß die Montenegriner am letzten Sonntage die östlichen Außenwerke von Niesics erstürmten und durch die untere Stadt gegen die Citadelle vordringen. Eine größtentheils aus Irregulären bestehende türkische Streitmacht, welche auf 10,000 Mann geschätzt wird, ist im Anmarsche, um der belagerten Festung zu Hülfe zu kommen. Fünftausend Montenegriner sind nach Kristac abgegangen, um sich der anrückenden Streitmacht gegenüber zu stellen.

Die Erndte-Aussichten in Großbritannien.

London, 20. August.—Die „Agricultural Gazette“ bemerkt in ihrem Resume bezüglich der Erndte-Aussichten in allen Theilen Großbritannien's, es liege auf der Hand, daß das Jahr 1877 keine Ausnahme in der Reihe von schlechten Erndtejahren sein werde, welche in der letzten Zeit eingetreten seien. Die Waizen-Erndte wird bedeutend hinter dem Durchschnittsertrage zurückbleiben. Hafer und Winterbohnen sind die einzigen Feldfrüchte, welche einen einigermaßen lohnenden Ertrag in Aussicht stellen. Die Kartoffeln, welche zuerst einen guten Ertrag zu liefern versprachen, sind jetzt durch die Fäule gefährdet.

Die Aktionäre der „Erie-Bahn“ in England.

London, 20. August.—In einer heute abgehaltenen Versammlung der Aktien- und Obligationen-Inhaber der „Erie-Bahn“ wurde beschlossen, die Legung eines dritten Geleises zwischen Waverly und Binghampton gutzuheißen.

Kossuth läßt von sich hören.

London, 21. August.—Eine Wiener Depesche der „Times“ meldet: „Kossuth hat eine Proklamation an die Ungarn veröffentlicht, in welcher Oestreich-Ungarn aufgefordert wird, ein Uebereinkommen mit der Pforte bezüglich der den Christen zu gewährenden Zugeständnisse zu treffen. Er erklärt, auf Basis eines solchen Einverständnisses sollte eine Allianz mit der Pforte abgeschlossen und Rußland sodann aufgefordert werden, den Krieg zu beenden.“

Berlin, 21. August. — Fürst Bismarck empfing gestern die Minister von Bülow und von Redwitz und reist'e dann nach Babelsberg, um dem Kaiser einen Bericht zu unterbreiten.

Der Gesandte Washburne in Berlin.

Berlin, 21. August.—Der Kaiser und die Mitglieder der Regierung haben den Ex-Gesandten Washburne, welcher sich gegenwärtig in Berlin befindet, mit der größten Herzlichkeit empfangen.

Eine Commission bezüglich des Auslieferungs-Vertrages.

London, 21. August. — Die „Gazette“ verkündet die Ernennung einer königlichen Commission, welche das Gesetz in Bezug auf den Auslieferungs-Vertrag untersuchen soll. Nachstehende sind die Mitglieder: Sir Alex. Cockburne, Lords Selbourne und Blackburne, Sir Richard Bagallay, Sir Wm. Brett, Sir John Rose, HH. Russell Gurney, McCullough Torrens, Sir Wm. Vernon Harcourt und Sir James Fitzjames Stephens.

Ein kühner Schwimmer.

London, 21. August. — Hr. Fred. Cavill machte gestern Nachmittag vom Kap Grignez aus den Versuch, über den britischen Kanal nach England zu schwimmen. Das Wagestück gelang, und Cavill, welcher um 20 Minuten vor 4 Uhr Nachmittags von der französischen Küste abgeschwommen war, kam um ¼4 Uhr heute Morgen bei Dover innerhalb 50 Yards von der englischen Küste an, wo er — weil die starke Brandung es für einen Schwimmer unmöglich machte, das Ufer zu erreichen—in ein Boot genommen und gelandet wurde.

Beschwerden der chinesischen Arbeiter auf Cuba gegen die Grausamkeit der spanischen Pflanzer.

Edinburg, 22. August.—Der Londoner Correspondent des „Scotsman“ telegraphirt, daß eine Petition der Chinesen auf Cuba, in welcher Beschwerde gegen die Grausamkeit der dortigen spanischen Pflanzer geführt wird, in England empfangen worden ist. Die Petition soll den Bericht der Commission vollständig bestätigen, welcher im Anfange des letzten Jahres so große Entrüstung hervorrief.

Der Ex-Gesandte Washburne in Berlin.

Berlin, 22. August. — Hr. Washburne, der ehemalige amerikanische Gesandte in Frankreich, besuchte gestern den Fürsten Bismarck und fuhr später in Gesellschaft des Fürsten, des Ministers von Bülow und des Hrn. Bancroft Davis nach Babelsberg, wo der Kaiser von Deutschland und seine Gemahlin den Ex-Gesandten empfingen und ihm für den Schutz dankten, welchen er den Deutschen in Paris während der Belagerung jener Stadt durch die deutsche Armee gewährt. Der Kaiser versprach, dem Hrn. Washburne das Porträt zu präsentiren. Morgen wird zu Ehren des Hrn. Washburne ein Diner in der amerikanischen Gesandtschaft veranstaltet werden.

Ein Choleraschiff.

Alexandria, 23. August. — Das französische Kriegsschiff „Correze“ ist bei Aden vorübergefahren und in den Suezkanal eingelaufen. Die Cholera grassirt in schreckenerregendem Grade am Bord des Schiffes. Fünfzig Mitglieder der Mannschaft waren gestorben und 130 lagen mit der Seuche behaftet darnieder.

Grant in Belgien.

Antwerpen, 23. August.—Ex-Präsident Grant nebst Gefolge kam gestern hier an und wird morgen nach London abreisen.